

122, 345.

(-x)



Lieder und Reden

zur zwölften Jahresfeier der Stiftung

A. 2450

des Kinder - Rettungshauses

auf dem St. Anton's-Berge

in der Dom-Vorstadt zu Reval

Faint mirrored text from the reverse side of the page.

am 22. April 1855.



Sollte Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben? — Ich sage euch: Er wird sie erretten in der Kürze.

Luc. 18. 7 u. 8.

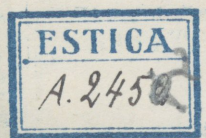
Handwritten signature: hr. Jung



88

Reval, 1855.

Verlag bei Lindfors Erben.



A. 2452

Kaiser und Königin

zur höchsten Hofbibliothek

der Kaiserlichen Hofbibliothek

aus dem Kaiserlichen Hofarchiv

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Kurland.

A. Gyllenstubbz.

am 22 April 1822

ESTICA

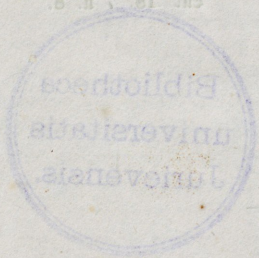


A. 2450.

Handwritten text in a rectangular box, possibly a library or collection number.

3460

Faint, illegible text at the bottom of the page, possibly bleed-through from the reverse side.



Handwritten signature or name in cursive script.

April 1822

Diese trostreiche Verheißung erkennen wir in dem Gebote des Herrn Luc. 14, 21 – 23, da er sprach zu seinem Knechte: „Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein.“ Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was Du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: „Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nöthige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde.“

So soll denn unser Rettungshaus ein Haus des Herrn sein, der die Sünder annimmt und isset mit ihnen. Auf Sein Gebot werden sie auf den Gassen der Stadt und auf den Landstraßen gesucht und genöthigt hereinzukommen, auf daß das Haus voll werde. Er hat sie auserwählt, auf daß sie Seine Langmuth und Barmherzigkeit erkennen, wenn sie zu ihm rufen Tag und Nacht. Denn er will sie erretten in der Kürze. Er will sie sättigen mit dem Brodte des Lebens und ihren Durst stillen aus dem Born, dessen Wasser zum ewigen Leben quillt. Er war es, der Luc. 18, 16 sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.“ Er war es auch, der Luc. 12, 22 zu seinen Jüngern, wenn sie sorgten, woher Brod nehmen für so Viele? sprach: „Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen sollt, auch nicht für euren Leib, was ihr anthun sollt. Das Leben ist mehr denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung. Nehmet wahr der Raben; sie säen nicht, sie erndten auch nicht, sie haben auch keinen Keller, noch Scheune; und Gott nähret sie doch. Wie viel aber seid ihr besser, denn die Vögel? — Nehmet wahr der Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, so spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht ist bekleidet gewesen, als der eins. So denn das Gras, das heute auf dem Felde stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, Gott also kleidet, wie vielmehr wird Er euch kleiden, ihr Kleingläubigen. Darum auch ihr, fraget nicht darnach, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und fahret nicht hoch her. Nach solchem allen trachten die Heiden in der Welt; aber euer Vater weiß wohl, daß ihr deß bedürftet. Doch trachtet nach dem Reiche Gottes, so wird euch das alles zufallen.“

Dafür ist auch unsere Kinder = Rettungs = Anstalt der augenscheinlichste Beweis, welche zu Haus und Hof, Garten und Feld gelangt ist und schon 12 Jahre lang mit durchschnittlich 50 bis 60 Jünglingen unter Leitung des Vorstehers und seiner Gehülfen, im Vertrauen auf die gnädige Durchhülfe des Herrn, treu und fleißig gearbeitet hat, auch in dem ihr angewiesenen eingeschränkten Bereich nach Kräften Sein Reich zu mehren. Dank und Preis Ihm, der das Wollen und Vollbringen dazu gegeben, durch Seine Jünger und treuen Anhänger nah und fern die Mittel auch dazu beschafft hat, die in Bausch und Vogen jetzt schon 46,000 Rbl. S. = Mze. übersteigen, was beim Beginn des Unternehmens wohl niemand sich als möglich auch nur vorzustellen, sich getrauen konnte. Auch das letzte vergangene mit Krieg und Kriegsgeschrei drohende, unserer Stadt und unserer Anstalt in mancher Beziehung schwer gewordene Jahr, hat den Beweis auf's Neue geliefert, wie freundlich der Herr ist, und welch ein kräftiger Schutz und treuer Helfer Er Allen ist, die ihre Sorge auf Ihn werfend, aus vollem Herzen nur Ihm und Seiner starken Hand vertrauen. Wir wissen, daß Er jede Trübsal und Prüfung uns nur zu unserem Heile sendet und macht, daß sie ein Ende gewinne, wie wir sie können ertragen. Bedroht denn auch jetzt wieder eine feindliche Flotte von Schrauben = und Dampf =

schiffen, Kanonenböten und schwimmenden Batterien unsere Stadt mit Mörzern und Haubißen, Bomben und Kanonen nebst andern Feuer- und Mordwerkzeugen; wir fürchten uns nicht, denn Gott ist unser Hort, unser Fels und feste Burg, Er ist unser Erretter auf den wir trauen, Er ist unsere Stärke, unser Schild und das Horn unsers Heils. Darum wollen wir den Herrn loben und anrufen, so werden wir von unsern Feinden erlöset. Das hat schon vor Jahrtausenden der Psalmist erfahren, da er Ps. 18, 8 sagt: „Er errettete mich von meinen starken Feinden, — und der Herr ward meine Zuversicht.“ Bekannt ist auch aus Ps. 127, 1: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachen die Wächter umsonst.“ Er wolle denn auch unser Rettungshaus bauen zu einer Stätte des Friedens, wo Seine Ehre wohnt und nur Lob und Preis Ihm ertönt aus dem Munde der Dank erfüllten Ihm zugeführten hier bewahrten Kindlein. Er wolle gnädig es behüten und mit dem Auge der Vorsehung wachen über unsere Stadt und über unser Land, daß sie unbeschwert und ungefährdet bleiben von der Feinde Gewalt und den Schrecken des Krieges. Er wolle mit Seiner allmächtigen Hand die Grenzen des ganzen Reiches schützen und Rußlands Banner und Flotten mit Sieg und Ruhm schmücken. Er schenke Rußland die Segnungen des Friedens und kröne Seinen Gesalbten, den mächtigen Beherrscher aller Reußen, gleich seinen glorreichen Vorfahren auf dem geheiligten Throne, mit Weisheit und Gerechtigkeit und mit dem glücklichen Gelingen aller seiner Unternehmungen und Anordnungen zur Ehre und zum Wohle des Vaterlandes, wie zur Beglückung seiner Völker und zur Freude der vielen Millionen seiner getreuen Unterthanen. Er erhalte ihm zur Seite auf dem Throne seiner Väter, die erhabene Gefährtin seines Lebens in ungeschwächter Gesundheit, in ungetrübttem Glück und in stets wachsender Freude an dem Erblühen und Reifen der geliebten Kinder, dem Stolz und der Hoffnung Rußlands. Er schenke der hohen Frau und Kaiserin auch reiche Freude an den gesegneten Erfolgen ihres wohlthuenden mütterlichen Wirkens und Waltens in den unzähligen ihres hohen Schutzes und ihrer gnädigen Fürsorge gewürdigten Pflanzstätten der Gottesfurcht und kindlichen Demuth und aller der Tugenden, welche die Jugend ausrüsten sollen, getrost und mit Kraft und Geschick dereinst ihrer Bestimmung zu genügen, und zum Wohle und zur Freude der Mitwelt die ihr vorgezeichnete Bahn zu durchlaufen. Er wolle mit Seiner Gnadenhand den Kindern auch unserer Rettungsanstalt ein fröhliches Gedeihen und Wachsen wie an äußerer Zucht und Gerechtigkeit, so an innerer Demuth und Frömmigkeit schenken, daß sie des Glückes fähig und würdig werden könnten, hier ferner von der Huld und Gnade Ihrer Kaiserlichen Majestät beschützt und bedacht zu werden. Er wolle das Füllhorn Seiner Segnungen ausschütten über die vielen Gönner und Wohlthäter der Kinder dieses Hauses hier in Stadt und Land, durch welche nach außen bisher die Anstalt in so blühendem Zustande sich erhalten konnte, und über die Pfleger der Jugend im Innern des Hauses, durch deren tägliche ununterbrochene Sorge und Mühe die Herzen der Kinder unter Arbeit und Gebet zu rechter Frömmigkeit in Gott erstarben. Er wolle ihnen Allen ihre Liebe und Freundlichkeit, wie ihre Hülfe und Wohlthat reichlich vergelten, mit der Erinnerung an Seine Verheißung in den Worten des barmherzigen Samariters Luc. 10, 35: „Pflüge sein; und so du was mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wieder komme.“

Zur
zwölften Jahresfeier

unseres

Rettungshauses

auf dem St. Anton'sberge zu Reval.

Freitag, den 22. April 1855,

Nachmittags 6 Uhr, präcise.

Jesu, stärke uns den Glauben;
Vater, gieb uns Christi Geist.
Laß uns nicht des Worts berauben,
Das ein Wort des Lebens heißt.
In dem Kämpfen gieb Geduld,
In dem Welthafß Deine Huld,
In Versuchung Schild und Waffen
Und Erlösung in den Strafen.

Wächst schon Noth und Drangsal täglich,
Mach uns nur vom Argen frei;
Und die Hoffnung unbeweglich,
Daß der Himmel unser sei.
Laß nur unsre Kleider rein
In dem Blut des Lammes sein,
Daß wir uns gewürdigt sehen,
Vor des Menschen Sohn zu stehen.

Rel.: Werde nunter mein Gemüthe.

G e b e t

gesprochen von dem Herrn Superintendenten Dr. **Girgensohn**,
Mitglied des Verwaltungsraths.

Herr Jesu! Stärke uns den Glauben! Singend haben wir so zu Dir gerufen; betend flehen wir auch Das von Dir!

Du hast's ja selbst gesagt: So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein.

Siehe, Herr, solchem Deinem Worte gegenüber: was können wir da Anderes thun, als zuerst Deine unendliche Gnade preisen und loben und Dir herzlich danken, daß Du trotz der Schwachheit unsres Glaubens Dich doch wieder ein ganzes Jahr hindurch zu unsrer Anstalt bekannst, ihr über manchen Berg hinweg geholfen hast; — aber dann auch in Reue und Buße uns beugen vor Dir und es vor Dir bekennen: wenn es noch manchen Berg giebt, den wir nicht haben wegbringen können und wenn es jetzt so aussieht, daß es uns wohl bange werden könnte, so wir nicht auf Dich angewiesen wären: so ist das unsre, ja unsre eigne Schuld, weil der Glaube nicht so stark und so sicher gewesen ist, als er hätte sein sollen.

Ach vergieb's, vergieb's, um Deiner Sünderliebe willen. Aber dann stärke uns den Glauben. Hast Du es doch gesagt: Euch wird nichts unmöglich sein, so ihr Glauben habt. Nun! Herr, wir haben uns wohl Dinge vorgesezt, die der Menschenkraft allein unmöglich, die dem Glauben allein möglich sind. Das ganze Werk, das wir hier treiben, für welches wir das Zeugniß haben, daß es Dir wohlgefällt, es kann und soll nur auf den Glauben gegründet sein, darf nur im Glauben gethan werden. Nur der Glaube kann die Mittel herbeischaffen, die hier nöthig sind; nur dem Glauben kann's gelingen, die Herzen der Kinder, die hier eine Zuflucht finden, umzuwandeln und für dich zu gewinnen. Ja! Darum, o Herr, darum ist dies unsre einzige, unsre heißeste Bitte: Mehre uns den Glauben, damit wir wegbeten Krieg und Blutvergießen und herabbeten Frieden vom Himmel. Mehre uns den Glauben, damit wir herauskommen aus allen den Verlegenheiten, in die wir hineingerathen sind. Mehre uns den Glauben, damit wir nicht zu Schanden werden mit unsrer Anstalt, sondern sie die Segensfrüchte trage, zu deren Erzielung sie gegründet ist. Mehre den Glauben in Dem, der diese Anstalt leitet, damit er nicht ermüde, sondern frisch und fröhlich an seinem heiligen Werke fortarbeite, auch wenn's nicht so rasch fortgeht, wie er es wünschen möchte. Gieß aus den Geist des Glaubens in die Herzen der

Kinder dieser Anstalt, damit sie in Gehorsam und Liebe sich ganz Dir zuwenden. Gieß aus den Geist des Glaubens überall, überall hin, damit die rechte, thätige Liebe, sich auch dieses Werkes annehme. Das, Das ist unsre flehentliche Bitte für dieses Jahr, in das wir nun hineintreten, weil wir's wissen, daß wenn Du uns dies Eine schenkest, den Glauben, wir auch mit demselben Alles haben werden und uns es nimmer fehlen wird und daß dann unter Deinem Segen, Herr, Herr, der Du gerecht bist in allen Deinen Wegen und heilig in allen Deinen Werken, diese Anstalt bestehen und gedeihen und viel Frucht schaffen wird, die Dir wohlgefällig ist.

Nun, Herr, Du wirst hören auf unser Gebet und Flehen. Du kannst denen, die ihre Schwachheit fühlen und Dich um Glauben bitten, nicht widerstehen. Du wirst dieses Jahr ein Jahr der Gnade und Hülfe werden lassen. Darauf wollen wir bauen, darauf vertrauen, wenn es uns bange werden will; darauf vertrauend sprechen: Amen! Ja Herr, Du wirst's thun, Amen!

Eingeladen von dem Sohne, Angetrieben von dem Geist, Nahen wir zum Gnadenthron Voller Zuversicht und dreist.	Jesus hat für uns gelitten, Will beständig für uns bitten. Abba! dessen trösten wir. Uns stets im Gebet vor Dir.
---	---

Ref.: Alle Menschen.

Jedes Rettungshaus ist ein Kampfplatz des Geistes wider die Sünde.

N e d e

gehalten von dem Herrn Ebstländischen Gouvernements- Schuldirectors-
 Gehülfen, Lit.-Rath Dr. **Sahlbäck**,
 Mitglied des Verwaltungsraths.

Hochzuverehrende Versammlung!

Während draußen die Stadt von Unruhen und Aufregungen des Krieges bewegt wird, während draußen wir selbst von dem bangen Warten der Dinge, die da kommen können, unwillkürlich fortgerissen werden, haben wir uns für diese Stunde in die Stille dieses Hauses geflüchtet, um den Geburtstag unserer lieben Rettungsanstalt zu begehen. Versetzen wir uns in das tägliche Trei-

ben und Streben dieses Hauses, vertiefen wir uns in die Bedeutung seiner Aufgabe, vergegenwärtigen wir uns, wie an dieser Stätte alles auf Glaube, Liebe und Hoffnung von Christenherzen einerseits gegründet ist, andererseits wie hier der Name des Herrn als des alleinigen Meisters und Regenten angerufen und gefeiert wird, so ist uns zu Muth, als befänden wir uns in einer Herberge des Herrn, als weilten wir hier unmittelbar im Reiche Gottes, wo die gläubige Seele himmlische Anflänge aus der ewigen Heimath empfängt. Ja! draußen will uns bange werden, doch hier ruht der Geist sicher in seinem Gott, hier handelt es sich um die Interessen unsers theuren Herrn, hier erblicken wir im verklärten Lichte das Liebeswerk unserer eigenen Herzen; sei willkommen Pflegevater, sei willkommen Pflegemutter in Deinem eigenen Hause! Heute, heute laßt uns froh werden unseres lieben Rettungshauses, und danken dem gnädigen Herrn, der unser Heil mit einer solchen Hütte Seiner Barmherzigkeit geziert hat. Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, und wie holdselig sind die Herzen derer, die den Frieden empfinden! Wo der Friedefürst regiert, da ist Friede; darum auch mitten in den Stürmen der Zeit wölbt sich über diesem Hause der Friedensbogen des Herrn.

Und dennoch herrscht auch in diesen Mauern Kampf und Streit, ist die tägliche Arbeit ein Kampf, ein heißer Kampf des Geistes wider die Sünde, ein Zurückdrängen, ein Niederkämpfen des Bösen, und ein Ringen und Jagen nach Leben und Wahrheit; Siege werden erfochten, aber auch Niederlagen bleiben nicht aus. Aus diesem Gesichtspunkte könnte des Apostels Paulus Spruch an seinen Schüler Timotheus (1. Tim. VI, 12): „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“, in voller Kraft zum Wahlspruch für das Leben und Streben dieses Hauses dienen, und aus diesem Gesichtspunkte erlaube ich mir, Hochgeehrte Anwesende, Ihre Aufmerksamkeit heute auf das Thema zu richten: Jedes Rettungshaus ist ein Kampfplatz des Geistes wider die Sünde!

Fassen wir zunächst die Erscheinung von Rettungshäusern im Ganzen und Großen auf, so müssen wir bekennen, daß das Dasein derselben, mögen wir sie nun vom gesetzlichen oder evangelischen Standpunkte anschauen, schon an sich ein Zeugniß für den Kampf des Guten mit dem Bösen, der gläubigen Liebe mit dem sittlichen Elend, des Christenthums mit dem Geiste der Welt abgiebt. Vom gesetzlichen Standpunkt pflegt man Rettungshäuser als Symptome einer schweren Erkrankung unseres Gemeindelebens, als Runzeln und Flecken im Angesicht einer Christengemeinde zu betrachten, sie deuten auf den gänzlichen Verfall des Familienlebens in den untern Volksklassen hin, und sind ein nothwendiges

Uebel für die Gegenwart geworden, um der verwahrlosten, allen möglichen Versuchungen preisgegebenen Jugend durch eine höhere, gemeinsame Lebensordnung und Erziehung wiederum einen sittlichen Halt zu verschaffen. Im evangelischen Lichte erscheinen nun Rettungshäuser als Zufluchtsstätten, welche die christliche Liebe der Verkommenheit widmet, als Samariterherbergen, gegründet aus Dank und Liebe gegen den himmlischen Samariter zur Linderung menschlichen Elends. Und wie der Herr gekommen war, zu suchen und zu retten was verloren, so sollen auch sie die Bestimmung haben, offene Zufluchtsörter für das sittlich und geistig Verlorene zu sein. Beide Anschauungsweisen stehen einander gegenüber im Gesetz und Evangelium, aber beide berühren sich auch wie diese. Mögen wir nun dieser oder jener Auffassung mehr huldigen, in beiden Fällen treten uns Rettungshäuser als Institute auf, denen der Charakter des Kampfes gegen das herrschende Uebel unter den Menschenkindern aufgeprägt ist, als Institute, die aus der Nächstenliebe zur Unterdrückung und Verminderung von Noth und Blöße unglücklicher Kinderseelen hervorgerufen wurden.

Aus dem Vorhandensein von Rettungshäusern, deren Entstehungsgeschichte kaum über 50 Jahre reicht, hat man den Schluß ziehen wollen, als ob unsere Zeit eine schlechtere als die Vorzeit sei, als stände sie in sittlicher Beziehung unter dem Zeitgeiste früherer Jahrhunderte. Einer solchen Behauptung ist aber nach meinem Dafürhalten nur bedingungs- und beziehungsweise beizupflichten; denn zugegeben, daß in Folge des großen religiösen und politischen Abfalls des vorigen Jahrhunderts mehr auflösende und entfittlichende Elemente die heutige, als die frühere Gesellschaft durchdringt, wodurch unsere fieberhaft bewegte Zeit einen antichristlichen und revolutionären Character angenommen; zugegeben, daß die moderne Cultur — oder soll ich treffender sagen: Industrie? — mit all ihren Bedürfnissen und Anforderungen nothwendig ein ganzes Heer von Uebeln mit sich führt, so dürfen wir doch Angesichts der Weltgeschichte nicht übersehen, daß jedes Zeitalter seine eigenthümlichen Kriterien von Krankheit und Gesundheit an sich trägt, daß in Folge der unausbleiblichen Reaction gewisse Gegensätze durchweg eine Ausgleichung in der Weltgeschichte gefunden haben. Und wenn nun Dr. Wichern in Hamburg den rechten Zeitpunkt für den Beginn der innern Mission in die Regierungszeit Constantin des Großen, verlegt, wo die unterdrückte christliche Kirche in die herrschende überging, so können wir auf diese Auktorität hin mit gutem Gewissen behaupten, daß auch seit jenem Zeitabschnitt schon das Bedürfniß nach Rettungshäusern vorhanden gewesen ist. Wenn aber erst unsere Zeit dieselben in's Dasein rief, so ist das ein lebendes Zeugniß für die gesunden Kräfte und Lebenszeichen, welche gerade unserem Zeitgeiste innewohnen.

Eine verwahrlosete Jugend hat es mehr oder weniger zu jeder Zeit gegeben, eben so auch fand sich in der Christenheit eine Liebe vor, die sich derselben erbarmte, nur suchte man zu retten in anderer Weise, indem man die Verirrten vereinzelt in christlichen Familien unterbrachte. Erst Männer wie Johannes Falck in Weimar, Pestalozzi in Stanz, Graf von der Necke in Düsselthal, endlich Wichern in Hamburg faßten die Idee von allgemeinen Rettungshäusern im Großen auf, führten sie in ihrem eigenen Leben glücklich durch, und hinterließen der heutigen Christenheit eine Erbschaft, die je segensreicher sie sich in ihren Erfolgen gestaltet, eine desto größere Opferfreudigkeit der christlichen Liebe auferlegt. Andererseits ist die Frage aufgeworfen worden, ob man hoffen könne durch Rettungshäuser den obwaltenden Schäden der Gegenwart in den betreffenden Kreisen auch wirklich abzuhelfen oder ob sie nicht vielmehr wie Däsen in der Wüste daständen? Doch welcher Arm umfaßt alle kranken Herzen, denn nur der Arm des Herrn? Wir einzelne Menschen können auch durch unser bestes Thun immer nur Einzelnen helfen, wie sie uns auf dem Lebenswege begegnen, und glücklich können wir uns preisen, wenn es uns durch vereinigte Kräfte, wie auch an dieser Stätte gelingt, einer größern Zahl zu helfen, und dem herrschenden Verderben im größern Maßstab einen Damm entgegenzustellen.

Dringen wir nun weiter in das innere und äußere Leben eines Rettungshauses ein, wie mächtig tritt uns der Kampf entgegen, den täglich allhier der Geist wider die Sünde führt? Nicht denke ich zunächst an die Kämpfe, die jeder Arbeiter in diesem Weinberg persönlich mit seinem eigenen Fleisch und Blut zu kämpfen hat. Jedes Amt verlangt von seinem Träger eine gewisse Weihe, und mag immerhin das Maaß, welches die mühselige Tagesarbeit in einer Rettungsanstalt an Selbstverleugnung, Geduld und Demuth beansprucht, als ein ungewöhnliches erscheinen, wer in seinem Berufe nicht nur Christum seinen Meister nennt, sondern sich auch getrieben fühlt, Ihn unmittelbar in Seinem Reiche zu dienen, der weiß, daß er nicht sich selbst, sondern einem andern zu leben hat; und daß jedes dem Herrn dargebrachte Opfer nur ein schwacher Widerstrahl der Gnade ist, die täglich aus Gottes Herzen auf uns herniederstrahlt. Dennoch um der menschlichen Schwachheit willen zollen wir gern unsere ganze Achtung jenen Kämpfen, die oft unter vielen Thränen im einsamen Kämmerlein vor dem Herrn gerungen werden, und rufen von Herzen dem treuen Arbeiter des Apostels Pauli Worte (1 Tim. VI, 12) zu: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!“

Daß jedes Rettungshaus ein Kampfplatz des Glaubens wider die Sünde ist, das bezeugt dem blödesten Auge die tägliche Aufgabe des Hauses. Kinderseelen zu bilden und zu erziehen er-

fordert Pflege; doch verwahrloste Herzen zu bessern und zu erziehen, erfordert mehr als Pflege, erfordert Kampf, Kampf gegen das wuchernde Böse in dem verderbten Kindesherzen; denn hier kann nicht der gute Same ausgestreut werden auf ein gutes Land, auf einen willigen, fruchtbaren Boden, sondern der zu behandelnde Acker ist voll Disteln und Dornen. Während sonst des Erziehers Geschäft vorzugsweise im Säen und Pflegen lebendiger Reime besteht, hat es der Arbeiter in einem Rettungshause vorzugsweise zu thun mit Jäten und Ausreuten des verderblichen Unkrauts, das wie Schlingpflanzen das jugendliche Herz umschließt und dasselbe verhärtet. Während dem Erzieher sonst sich unmittelbare Anknüpfungspunkte darbieten in der Wahrheitsliebe, in Gehorsam und Offenherzigkeit des Zöglings, die ihm Bahn brechen zu dessen innerstem Herzen, stößt der Arbeiter in einem Rettungshause immer und immer auf Lüge, Ungehorsam und Verschlossenheit, zu geschweigen der übrigen Laster und Untugenden, die seine Mühen und Arbeiten vereiteln und immer auf's Neue ihn zu einem Kampfe gegen die vielgestaltigen Ausbrüche der Sünde herausfordern. Den Erzieher hebt bei seiner schwierigen Aufgabe Vertrauen und Hoffnung, den Arbeiter im Rettungshause leitet auf Schritt und Tritt Mißtrauen und Argwohn; es gilt zu wachen Tag und Nacht, als wäre man jeden Augenblick von einem Feinde umgeben, der bei der geringsten Sorglosigkeit des Wächters seine Bosheit, seine Rache in der unterdrückten Brust offenbart. Ein solcher Kampf wäre ein verzweifelter, ein hoffnungsloser zu nennen, führte man ihn nur mit menschlichen Waffen; was den Sieg auf diesem ungleichen Felde bedingt, das ist einzig und allein der Geist, aus welchem heraus und in welchen hinein der Kampf aufgenommen wird; es ist der Glaube an die errettende Macht des Welterlösers, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden; es ist die Liebe zu Ihm, dem treuen Seelenhirten, der 99 Gerechte stehen läßt und dem einen verlorenen Schafe nachgeht; es ist die Hoffnung auf Ihn, den Auferstandenen, der Seinem Wort die Verheißung gegeben, daß es Felsen zerschmettern, Berge versetzen und wie ein zweischneidiges Schwert die Seele durchdringen soll. Nur in diesem Geiste wird der ungleiche Kampf gegen die Sünde, ähnlich dem Kampfe Davids mit Goliath durchkämpft, und wer möchte zweifeln, daß von diesem Geiste befeelt wir muthvoll sprechen können von endlichen Siegen, die nicht wir, sondern Christus, der Herr durch seine Diener davonträgt; denn wo die Sünde mächtig geworden, da ist die Gnade noch weit mächtiger geworden.

Endlich unterliegt noch jedes Rettungshaus einem Kampfe anderer Art, der wengleich rein äußerlicher Natur, doch mächtig genug über Sein und Nichtsein entscheidet. Wie sämtliche Institute der innern Mission sind auch Rettungshäuser Schöpfungen

jenes Glaubens in der Christenheit, der in der Liebe thätig ist; die ganze materielle Existenz eines Rettungshauses beruht daher auch auf diesem Glauben, der nach oben sich anhängt an das Vertrauen auf Gott, und nach unten sich stützt auf die mildthätige Theilnahme von Christenherzen. In der Kraft dieses Glaubens hat unser liebes Rettungshaus ohne eignes Kapital 12 Jahre glücklich zurückgelegt, die Verwaltung kann nur mit gerührtem Danke auf den bisher genossenen Segen zurückblicken, und wenn gleich der Rechnungsabschluß des letzten Verwaltungsjahres einen Kurzschuß von ungefähr 1000 Rbl. ergibt, so verzagen wir doch nicht, sondern wollen kämpfen einen guten Kampf desselben Glaubens, in welchem das Haus bisher bestand und der sich unter gleichen Verhältnissen in der ganzen Christenheit durch seine schöpferische Kraft bewährt hat. Welche Früchte, welche wunderbare Schöpfungen und Denkmäler dieser Glaube aufzuweisen hat, das bezeuge unter unzähligen andern Thatsachen heute uns die Geschichte der Entstehung „des kleinen Hauses der Borsehung“ in einem katholischen Lande.

Im Jahre 1829 mietheten die Chorherren vom „Leibe des Herrn“ in Turin einige Zimmer, um da Kranke aufzunehmen und zu verpflegen, die aus irgend einem Grunde in andern Spitälern keine Aufnahme finden konnten. Unglücklicher Weise bedrohte in dem folgenden Jahre die Cholera Turin, und die Regierung ließ dieses kleine Hospiz schließen. Die Mehrzahl der Chorherrn glaubte, mit ihrer Anstalt habe es jetzt ein Ende; nicht so Cottolengo, einer derselben, dem es unmöglich war, seine armen, von allen andern Hülfsanstalten zurückgestoßenen Kranken auf die Straße zu setzen. Er miethete deshalb außer der Stadt ein kleines Haus, wohin er bei Nacht in aller Stille die Kranken schaffte. Da die gefürchtete Cholera nicht kam, legte ihm die Polizei kein weiteres Hinderniß in den Weg. Bald aber war das Häuschen zu klein, denn täglich nahm die Zahl der Kranken zu. Darum miethete Cottolengo ein anstoßendes Haus, bald darauf noch eines, und wieder eines; dann kaufte er den Grund, auf dem ein neues Gebäude errichtet werden sollte, das die bisherigen vereinigen und der Kranken noch mehr aufnehmen sollte. Aber bald reichte auch dieses alles nicht mehr aus, und jetzt gleicht die Anstalt Cottolengo's einer kleinen Stadt, indem sie nicht weniger als 1500 arme Menschen beherbergt, die keinen andern Auspruch zur Aufnahme haben, als weil kein anderes Spital sie aufnehmen will. Ein großer Saal dient für die kleinen Kinder, welche der Chorherr aufgenommen hat, um sie von leiblichem und geistlichem Verderben zu retten; denn er sorgt nicht nur für ihre Ernährung, sondern auch für ihren Unterricht, läßt sie, wenn sie gehörig herangewachsen sind, ein Handwerk lernen, oder wofern sie Fähigkeit dazu besitzen,

zu Schullehrern heranbilden. Auch hat er eine Taubstummenschule, welche 60 Kinder zählt. Noch immer wird an der Anstalt gebaut, und erst im Jahre 1849 wurde ein Flügel angefügt, welcher Raum hat 100 Betten aufzunehmen. Jede Klasse von Armen und Kranken hat ihre besondere Abtheilung, und ist durch eine besondere Kleidung von den andern unterschieden. Im Hause selbst wird alles bereitet und verfertigt, was zum Unterhalt der Bewohner gehört. Da giebt es Backöfen, Schlacht- und Waschküchen, Apotheke, Werkstätten für Schneider, Schuster u. s. w. Es werden Kühe, Ziegen und andere Hausthiere gehalten, und die größte Sparsamkeit beobachtet, um alles sorgfältig zu Rathe zu halten. Wohl ist alles reinlich und zweckmäßig eingerichtet, aber nirgends sieht man Reichthum und Luxus, sondern überall die größtmögliche Einfachheit. Das Ganze besteht aus einer Gruppe ehemals vereinzelter jetzt durch neue Gebäude verbundener, ausgebesserter oder vergrößerter Häuser. Ueber den Haupteingang steht in großen Buchstaben die alte Inschrift: *Piccola casa della providenza* d. i. Kleines Haus der Vorsehung. Nur die Kirche zeigt etwas weniger Einfachheit und Sparsamkeit, sie ist mit viel Geschmack gebaut und verziert, und mit Marmor gepflastert; die Sakristei kann prächtig genannt werden, aber erst in den Jahren 1848 und 1849 ist an ihre Verschönerung und Erweiterung gedacht worden. Zur Unterstützung seines ausgedehnten Werkes hat Cottolengo barmherzige Schwestern in seiner Anstalt, welche mit rastlosem Eifer ihre Aufgabe erfüllen. Sie pflegen und warten die Kranken, Greise, Kinder, Blödsinnige, besuchen auch Arme und Kranke außer dem Hause, bringen ihnen Arznei und Nahrung, wachen des Nachts bei kranken Handwerksleuten u. s. w. Außer diesen barmherzigen Schwestern giebt es noch andere Krankenwärter im Hause, zum Theil Leute aus den höchsten Ständen, welche es sich als eine besondere Vergünstigung erbeten, der Anstalt ihr Vermögen überlassen und dagegen der Krankenpflege oder dem Kinderunterricht in dem Hause sich widmen zu dürfen.

Das Bewunderungswürdigste in der ganzen großen Anstalt ist aber ihr Gründer selbst, so recht die Seele des Ganzen, wodurch alles geleitet und in größter Ruhe in Ordnung erhalten wird. Es ist kein Mann, der je in vornehmen Kreisen oder in der Geschäftswelt gelebt hat, vielmehr ein Mann, der keine Reisen gemacht, nichts über die Staatswissenschaft gelesen oder das Armenwesen zum Gegenstand eines besondern Studiums gemacht hat, er ist ein Mann, der von nichts weiß, als von Menschenliebe und Gottvertrauen, und doch im Stande ist, die verwickelte Anstalt ganz allein zu leiten, ohne auch nur einen Augenblick in Verlegenheit zu kommen oder den Muth zu verlieren. Es ist, als bringe er überall hin, wo er sich zeigt, seine Zufriedenheit und seinen heitern Sinn

mit. Man nennt ihn auch nur den Vater; wo er hingehet, eilen ihm Alte und Junge entgegen, und reißen sich um die Ehre, ihm die Hand zu küssen. Er aber lächelt ihnen freundlich zu, liebkost die Kinder, und spricht mit ihnen von der Güte Gottes gegen die Menschen und wie sie Ihn nicht genug lieben können. Er hat eine so feste Ueberzeugung davon, daß er nur eben ein Werkzeug in Gottes Hand sei, daß er an des Herrn Ruhm zu freveln glaubt, wenn er sich bei dem allen auch nur das geringste Verdienst zuschriebe, darum wird er auch ernstlich böse, wenn man seine Anstalt anders nennt als das Providenzhaus. Es kam schon vor, daß man Kranke an das Hospital des Chorherrn Cottolengo adressirte, da wurde er unwillig und sagte trocken: „Ich weiß nichts von einem Hospital Cottolengo.“ Seine Einfalt führt manchmal komische Scenen herbei. Schon öfters kamen berühmte Reisende, welche Wohlthätigkeitsanstalten kennen lernen wollten, nach Turin und ließen sich auch in das Providenzhaus führen, um die Bekanntschaft des Stifters desselben zu machen und mit ihm über die Armenvorsorge zu sprechen, indem sie bei ihm eine große Kenntniß und Erfahrung in diesem Fache voraussetzten. Wie erstaunten sie aber, einen so anspruchslosen, einfachen Mann zu treffen, der mit aller Gleichgültigkeit die Ausdrücke ihrer Hochachtung aufnimmt, und fast gar kein Ohr dafür hat, wenn sie ihm die glänzenden Theorien der neuesten Staatswirthschaftslehrer und Deconomen entwickeln, und das Gespräch endlich mit den Worten abbricht: „Mein Herr, ich weiß von allem dem nichts, ich habe überhaupt wenig gelernt, von allen Ihren schönen Kenntnissen verstehe ich nichts, mein ganzes Wissen besteht im Vertrauen auf Gott.“

Eines Tages ließ der König Cottolengo zu sich rufen, nahm ihn mit seiner gewöhnlichen Güte und Freundlichkeit auf, und stellte dann einige Fragen an ihn über die Anstalt. „Sagen Sie mir, Herr Chorherr, wie viel Unglückliche sind jetzt im Providenzhause?“ „Sire, das weiß ich nicht; ich verliere meine Zeit nicht damit, sie zu zählen; ich bin nur bemüht, für die zu sorgen, die da eintreten; übrigens, der sie ernährt, der kennt sie gut.“ „Und ich kann Ihnen genau die Zahl der Kranken sagen, gestern waren ihrer 767.“ — „Sie setzen mich in Erstaunen, Sire, ich hätte nicht geglaubt, daß Spione auch in dieses Haus dringen.“ — „Mir scheint,“ fuhr der König fort, „Sie haben eine unrichtige und selbst schädliche Verwaltungsart für ihr Hospiz angenommen. Sie häufen darin Kranke auf Kranke in einer zunehmender Menge, ohne an die Zukunft zu denken. Einst werden Sie nicht mehr bei ihnen sein, und wenn es ihnen dann an Hülfe fehlt, so müssen sie hundertmal unglücklicher sein, als wenn sie nie aus ihren Familien genommen worden wären. Ich meine, es wäre klüger, wenn Sie

sich bei der Aufnahme auf eine gewisse Zahl beschränkten und dabei einige Summen auf Kapital legten, von deren Interessen die Anstalt in der Folge unterhalten werden könnte. Auf diese Art würden Sie den Unglücklichen jetzt und in der Zukunft nütze sein, und die Hülfe würde den Armen nicht ausgehen, so aber — — —“
 Warm und mit einem Ausdruck des Mitleids fiel hier der Chorherr dem König in's Wort: „Als wenn die Vorsehung, die alle diese Armen ernährt und heilt, sterben könnte! Ueberdies werden Eure Majestät sehen, daß der, welcher nach mir kommt, alles leicht noch viel besser machen wird als ich.“

Und dieses kleine Haus der Vorsehung besteht in seiner segensreichen Wirksamkeit bis auf den heutigen Tag. So wirst auch Du fortleben, liebes Rettungshaus, weil die Vorsehung nicht stirbt, weil der Hüter Israels nicht schläft noch schlummert, weil die Sache nicht unser, sondern des Herrn, Deines Gottes ist. Unter seinem Segen blühe fort, daß Deiner Kinder unzählig werde, denen Du zum Vaterhause wurdest; blühe fort unter dem gnädigen Schutze unserer theuren Landesmutter Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna, blühe fort unter der Liebe und Theilnahme vieler Christenherzen, die für Dich sorgen um des Herrn willen. Und sollte einst wirklich der Krieg draußen entbrennen, und Kanonendonner Deine Gebete übertönen, nun so mögen an Deinen Mauern verlöschen die feurigen Pfeile des Feindes, Deine Pforten nimmer weichen den Verwüstungen der Zeit, und Du bei allen Stürmen der Gegenwart und Zukunft unverfehrt dastehen in der Kraft Deines Gottes, welchem sei Lob, und Preis und Ehre jetzt und immerdar, Amen!

Gott ist getreu,

Er stößet Seine Kinder im Zorne nicht von Seinen Augen hin.

Er zieht von uns, sind wir gleich große Sünder,

Die Hand nicht ab, so redlich ist Sein Sinn.

Drauf kann und will ich bauen,

Die Noth sei, wie sie sei,

Ihm will ich fest vertrauen.

Gott ist getreu!

Eigene Melodie.

B e r i c h t

von Herrn P. F. Bauer,

Vorsteher der Anstalt.

Gott der da reich ist von Barmherzigkeit durch seine große Liebe, hat uns auch in dem schweren Kriegesjahr den Muth nicht sinken lassen, so daß wir getrost hier weiter arbeiten konnten. — Das Wort war unser Halt von einem Tag zum andern. Im Vertrauen auf Gott bestellten wir nach unserer Jahresfeier Garten, Feld und Wiese, und Er segnete uns allenthalben.

Mit Einbruch des Winters kam auch bei uns die Holznoth, die um so drückender schien, da unsere Vorsorge zu Wasser ward, und ein abgeschlossener Vertrag von dem Verkäufer rückgängig gemacht wurde. Dagegen wurde unserer Bitte von zwei Gütern Gehör gegeben. Von dem einen Gute erhielten wir 26 Faden Birkenholz auf dem Hauptplatz, und von einem andren bekamen wir die Erlaubniß, Baumstubben auszugraben, wovon wir gegen 50 Fuder einbrachten. Später erhielten wir 50 Faden Föhrenholz für einen mäßigen Preis.

Auch wurde der Anstalt Strauch von Nargen geschenkt, leider konnten wir wegen Mangel an Fuhr- und Arbeitskräften, da die Lehrzeit schon eingetreten, keinen Gebrauch davon machen.

Zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten wurde unsere Speisekammer reichlich gefüllt und die Tische uns festlich gedeckt. Zur Weihnachtsbescherung wurden noch 140 Abl. S. besonders geschenkt. — Und wenn hie und da die Meinung sich geltend machte, als bedürfe die Anstalt des nicht mehr, so erweckte der himmlische Vater zu dem königlichen Geburtstag Seines Sohnes gewißlich bald Herzen andern Sinnes. — Und wir halten es fest: Der Geburtstag des Königs der Könige darf wohl festlich gefeiert werden zu Seines Namens Verherrlichung auch unter den Armsten.

Unsere bis jetzt aufgenommene Kinderzahl beläuft sich auf 140, von denen sind 89 außer und 51 im Hause, die in 5 Familien getheilt sind. Jede Familie hat in einem Helfer ihren Leiter, der die Stelle des Hausvaters vertritt.

13 Kinder wurden in den letzten 1½ Jahren entlassen, 12 Knaben und 1 Mädchen. — Dagegen traten 7 Knaben und 2 Mädchen ein. — 3 Knaben meldeten sich im vorigen Frühling zur freien Marine, wurden aber wegen körperlicher Schwachheit nicht angenommen. — Einer von diesen dreien wurde später freiwillig Soldat und zwei traten in die Lehre zu Meistern. 2 Burschen entwichen von den Meistern und 1 aus der Anstalt. Auch ist sonst Betrübendes zu tragen gewesen, aber manche stille Freude durften wir auch ernten.

Außerlich frisch und rege hält im Winter das ganze Haus der regelmäßige Unterricht und die Instandhaltung der Kleider, Schuh und Holzpantoffel, und auf der Mädchenseite alles das, was den weiblichen Händen angehört. — Buchstäblich pflegt Eines das andere. — Die Würze dabei ist: der verborgene Segen geschwisterlicher Handreichung und die freie Hingabe und Übung der Leibeskräfte.

Ein Anstalts-Wintertag weckt bei uns mit der großen Hausglocke morgens halb 6 Uhr sämtliche Hausgenossen. Alle eilen sich, da Niemand gern der Letzte am Waschapparat sein möchte. Ein kurzer Gebetspruch, vom Familienbruder gesprochen, sammelt die Gemüther, und $\frac{1}{2}$ Stunde nach dem Aufstehen können die meisten sich einer kurzen Selbstbeschäftigung widmen.

Um halb sieben Uhr wird zur gemeinsamen Hausandacht geläutet, die mit einem Gesangvers, Gebet und mit Lesen eines Schriftwortes $\frac{1}{2}$ Stunde dauert.

Darauf folgen zwei Unterrichtsstunden — und nach diesen wird um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr das Frühstück eingenommen.

Von 9 — 10 Uhr ist noch eine Unterrichtsstunde.

Von 10 — 1 Uhr wird in der Werkstatt gearbeitet.

Von 1 — 2 Uhr ist Mittag und spielen die Kinder nach dem Essen.

Von 2 — 5 Uhr ist wieder Beschäftigung in der Werkstatt.

In der Schuhmacherei ist Bruder Auder mit einigen Kindern beschäftigt, um ihnen zu helfen und sie anzuleiten.

In der Schneiderei ist Bruder Treulauß. Diese beiden haben die unentbehrlichsten aber auch die schwersten Posten. Bruder Johannes ist in der Buchbinderei.

Bei den kleinen Spinnern waren wechselnd Bruder Heine und Sudermann. Bruder Anauer stand der Tischlerei vor. Die Pantoffelmacher und Schnitzler hatten keine specielle Leitung.

Die Besperglocke ruft um 5 Uhr von der Arbeit ab zu einem Stück Besperbrod, das vortrefflich mundet. Von halb 6 bis halb 8 Uhr sind noch 2 Unterrichtsstunden, nach diesen wird das Abendbrod eingenommen und mit einem Psalmwort, Dankgebet und einem Gesangvers wird der Tag geschlossen — um halb 9 Uhr können alle Kinder gebettet sein. — Die Erwachsenen haben, wenn nicht ein Hinderniß in den Weg tritt, noch 2 Stunden für sich, theils zur Vorbereitung, theils zur weitem Ausbildung. Oft ist man aber vor Ermüdung zu nichts mehr fähig.

Von den mitarbeitenden Brüdern oder Gehülfsen traten nach ihrer Vorbereitungszeit und abgelegtem Examen in dieser Zeit zwei

aus. Bruder Jürgens und Redlich. Ersterer kam nach Dorpat ins Alexanderasyl, wo er die Arbeit in ähnlicher Weise, wie hier begonnen, dort fortsetzte. Sein Abgang verzog sich bis zum Herbst. Seinen Eingang hat der Herr gesegnet — und seiner Arbeit einen gedeihlichen Fortgang geschenkt. — Bruder Redlich kam in's Frauenstift, um da die beim Unterricht in der Kinderbewahranstalt männlich nöthig gewesene Hülfe zu leisten.

Drei junge Männer, die sich zur Mitarbeit gemeldet haben, wurden auf eine mehrjährige Probezeit außer dem Hause in ihr Geschäft gewiesen, in welcher Zeit sie Kunde von sich zu geben sich bereit erklärten. — Einer hat sich nach seiner Probezeit nicht mehr gemeldet, was uns nicht befremdete; auffallender aber war uns das Ausbleiben eines getauften Israeliten während der Ferien und Probezeit, nach einem freundlichen Abschied.

Einer mußte wegen Ungehorsam ausgeschlossen werden.

Drei Mitarbeiter traten aus dem südlichen Rußland aus den deutschen Colonien bei uns ein. Es war von vorn herein der Geschäftsvertrag so geschlossen, daß die Rettungs-Anstalt ein Durchgangs- oder ein Ausbildungsort für die jungen Leute sein sollte. Und die Freunde dort wollen die Brüderrasse nach Kräften unterstützen. Und so ziehen Bruder Heine und Ruauer nach dem von der rheinischen Missions-Gesellschaft aus an sie ergangenen Ruf von hier nach Barmen in den Dienst der äußern oder Heidenmission. Letzterer soll noch in diesem Jahr den Missionar H. Hahn nach Afrika begleiten; der dritte von ihnen, Bruder Sudermann soll sich hier vorbereiten, um später im südlichen Rußland eine ähnliche wie die hiesige Anstalt zu errichten, wozu die Mittel zum Theil schon beisammen sind; auch sind Ausichten da, von der hohen Krone 450 Dessätin Land dazu zu bekommen.

Unsere Jahresrechnung wurde bisher Ende Octbr. jeden Jahres, soll aber von nun an, laut Beschluß des Verwaltungsraths zu Ende März abgeschlossen werden, so daß von nun an am Jahrestag auch Kassenrechnung abgelegt werden soll. Alle Geldbeiträge, die beim Hausvater hier eingehen, werden alle Monat mit dem Herrn Schatzmeister verrechnet.

Wir haben also dies Mal eine Rechnung von 1½ Jahren abzustatten. — Und die Ausgaben mit dem gedeckten Kurzschuß, der im vorigen Jahr 1466 Rbl. betrug, sind: 6408 Rbl. 67 Kop. S.

Einen Abtrag von der Haus-Schuld und anderes nicht hier Gehörige von der Hausausgabe abgerechnet und diese auf 60 Köpfe vertheilt, (denn so viele waren hier im Laufe der Zeit) kommt auf einen Kopf 52 Rbl. S.

Die reine Einnahme betrug . . . 5755 Rbl. 41 Kop. S.
Demnach bleibt ein Kurzschuß von 708 „ 51 „ „

Das Gehülfsen-Institut verausgabte für Kleider, Kopfsteuer, Bücher, Ausstattung und einzelne specielle Unterhaltung, sowie für Honorar eines Lehrers:

zusammen	526 Rbl. 28 $\frac{1}{2}$ Kop. S.
Eingenommen aber wurden	blos 229 " 39 " "
Deficit	296 Rbl. 89 $\frac{1}{2}$ Kop. S.

Rechnet man nun das Honorar eines Lehrers ab, so beträgt die Ausgabe für jeden Kopf 66 Rbl. S.

Da diese Kasse immer im Gebränge ist, wurde auch gefragt, ob wir so fortfahren sollen? Die Antwort war: daß wir Arbeiter schaffen sollten und neue traten ein, andere meldeten sich und gerade als Alles wankte und schwankte, stand dieser Zweig unserer Pflanzung am frischesten.

Die Antwort war somit von selbst gegeben. Auch wurde in der letzten Sitzung der Grundsatz ausgesprochen, nicht nach den Mitteln berechnen zu wollen, wie weit man gehen dürfe, sondern im Vertrauen auf Gott weiter zu arbeiten.

Diesen Zweig der Anstalt haben Freunde aus St. Petersburg und Moskau bis jetzt unterstützt.

(Von dem letzten Ort gingen ohnlängst 73, und von St. Petersburg 152 Rbl. S. durch Herrn Kaufmann Schröter ein, welche Summe durch eine von seiner Frau veranstaltete Collecte zusammen kam.)

Durch Geschenke von einzelnen Kinderfreunden konnten auch in diesem Jahre die kleinen besondern Kinderausgaben bestritten werden. — Noch gestern ging da ein kleiner Beitrag ein, so daß wir zu unserer Freude in dieser Casse zum ersten Mal einen Ueberschuß von 1 Rubel 74 Kop. Silber haben. Von den Kinderarbeiten wurden mit Bewilligung der Verwaltung 20 Rbl. Silber einem ausgetretenen Knaben vorgeschossen, damit seine Anschreibung in dem Junstoklad bewerkstelligt und derselbe auf die Wanderschaft gehen könnte. Zwei Mädchen, die über fünf Jahre treulich an einer Stelle conditionirten, konnte ebenfalls von da aus eine Aufmunterung bereitet werden. Manche Erfahrung hat uns aber bei den Kinderarbeiten gelehrt, daß wir dabei nur die Erziehung im Auge behaltend am besten fahren und am reichlichsten ernten.

Und dies führt uns auf den inneren Stand des Hauses. — Da haben wir zuerst dem Herrn zum Preise von Ihm zu bekennen, daß Er treu geblieben ist gegen uns.

Er hat Geduld mit unsern Gebrechen gehabt — und hat täglich und reichlich uns und unsern Kindern die Schuld vergeben.

Und das ist es, was wir auf's Neue mit Ihnen theure Anwesende, für unser Haus heute bitten möchten: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Gnade

und T r e u e, der Du bewahrst Gnade bis in's tausendste Glied und vergiebst Missethat und Uebertretung und Sünde, da vor Dir Niemand unschuldig ist. Ach Herr, laß uns Gnade finden und gehe auch ferner mit uns!

Nächst dem Herrn danken wir den theuren Wohlthätern in der Nähe und Ferne herzlich, daß sie nicht müde geworden sind, Ihre Hand aufzuthun. Es ist des himmlischen Vaters Wohlgefallen, wenn Er sieht, daß auch in schweren Jahren, die Wittwen und Waisen nicht leer ausgehen dürfen. Ich darf es an einem solchen Jahreschluß wohl aussprechen, an dem wir so überaus beschämt und erfreut dastehen, daß Viele Gott danken lernen über diesen Dienst, der an Kindern und durch sie auch an vielen bedrückten Eltern Ihm erwiesen worden.

Oft darf eine Wittwe ein oder zwei Kinder auf eine Stelle mitnehmen, aber das dritte ist zu viel. Noch gestern sind drei Knaben angemeldet worden, von denen zwei so stehen. Der Vater des dritten Knaben fuhr vor beinahe Einem Jahr zu Wasser weg, und die Mutter hat bis heute nichts von ihm erfahren können. Dazu hat sie noch ihre einzige Habe, die in einem Haus bestand, im vorigen Jahr durch Kriegsumstände verloren, ist selbst gebrechlich — und bittet für ihr Kind um Aufnahme, und es fehlt der Beitrag. (Der Knabe wurde ohne Beitrag aufgenommen.) Der Segen und die Freude ist oft groß, wenn durch eine solche Hülfe wieder ein Hoffnungsstrahl einer armen bedrängten Wittwe aufgeht. Daß aber noch recht viele Kindlein hier einen Zufluchtsort finden möchten, und alle, alle ohne Ausnahme früher oder später als fruchtbringende Reben, die sich reinigen lassen, erfunden werden möchten, dazu bedürfen wir des Hohenpriesterlichen Segens zur Rechten des Vaters, um welchen wir alle für Euch, lieben Kinder stehen; darum rufet auch ihr und bekennet es frei, daß Er unser und euer Retter sei.

Kinderchor: Lobt, ihr Kinder, unsern Herrn,
 Unsers Herzens Morgenstern.
 Preiset Jesum unsre Sonne,
 Aller Kleinen Lust und Wonne.

 Rufet und bekennet es frei,
 Daß Er unser Retter sei,
 Daß die Menschheit Er vom Bösen
 Als ein Heiland will erlösen.

Er ist groß und hält doch werth,
Was da klein ist auf der Erd;
Über Alles hoch erhaben
Liebt Er doch geringe Gaben.

Alles nimmt er freundlich an,
Was Ihm wird zu lieb gethan;
Drum läßt Er der Kleinen Lallen
Und ihr Flehn sich wohlgefallen.

Met.: Seht, er kommt mit Preis.

Der Herr ist allen denen nah;
Die sich zu Ihm nur finden;
Wenn sie Ihn rufen, steht Er da,
Hilft fröhlich überwinden
All Angst und Weh;
Hebt in die Höh',
Die schon darnieder liegen.
Er macht und schafft,
Daß sie viel Kraft
Und große Stärke kriegen.

Met.: Was mein Gott will, gescheh' allzeit.

Schlußgebet

von dem Herrn Oberpastor zu St. Nicolai J. N. Ripke,

Mitglied des Verwaltungsraths.

Ja, barmherziger Gott und Herr! Du lässest Dir das Flehen der armen Menschenkinder wohlgefallen; Du achtest auf das Geschrei der Elenden und kannst und willst uns erretten aus aller Noth. Das haben wir erfahren, ein Jeder an seinem Theil.

Auch dieses Hauses hast Du Dich bisher gnädig angenommen und das Werk, das wir hter treiben, mit Deinem Segen begleitet. Schirmende Flügel hast Du über uns ausgebreitet, daß wir sicher wohnen und im Hinblick auf Deine Gnadenverheißungen trotz aller Noth fröhlich und getrost sein durften. Für solche Güte und Treue danken wir Dir, Herr! von Herzensgrund. Die

bisher erfahrene Gnade und Durchhülfe stärke uns in unserm Glauben, daß wir nimmermehr wanken und weichen, sondern festiglich dabei beharren, daß Du auch in der Zukunft unser Gott und unsers Angefichtes Hülfe sein werdest.

O treuer Gott! Hätten wir Dich nicht; wolltest Du Dich nicht zu uns bekennen: was würde aus uns werden? was aus dem Werke, das Du uns auch an diesem Hause befohlen hast?

Auf dem so schmalen Pfade
Gelingt uns gar kein Tritt; —
Es gehe Deine Gnade
Denn bis ans Ende mit!

Das, Herr! wird uns besonders in Bezug auf die Jugenderziehung offenbar. Mit Erfolg leiten und erziehen und besonders des Verwahrlosten warten und pflegen können wir nur, wenn wir täglich uns selbst unter die Zucht Deines heiligen Geistes stellen; dies aber wird nur dann geschehen, wenn wir Dich täglich mehr als Den erkennen, lieben und anbeten lernen, von dem alle gute und vollkommene Gabe herabkommt, an dessen Segen Alles gelegen ist und ohne Den wir Nichts thun können.

O lieber, treuer Gott! Fördere uns denn in dieser Erkenntniß je mehr und mehr, damit wir auch täglich immer inbrünstiger um Deinen Beistand und um Deine Gnadengegenwart bei Allem, was wir thun und vornehmen, bitten lernen.

Ziehe Deine Hand nicht von uns ab, ob wir's gleich verdient haben.

Strafe uns nicht in Deinem Zorn und züchtige uns nicht in Deinem Grimm. Wie Du vormals gnädig gewesen bist Deinem Lande und hast die Gefangenen Jacobs erlöst; wie Du die Missethat vormals vergeben hast Deinem Volk und alle ihre Sünde bedeckt; — wie Du vormals hast allen Deinen Zorn aufgehoben und Dich gewendet von dem Grimm Deines Zorns: so tröste uns Gott, unser Heiland! und erzeige uns Deine Gnade und hilf uns!

Hilf, daß Deines Namens Ehre fort und fort in diesem Hause wohne! Baue Du Dein Reich in den Herzen der Kinder, die hier in Deinem Worte unterwiesen werden; — laß sie das Wort, das ihnen verkündigt wird, mit aller Sanftmuth aufnehmen, damit es seine Kraft an ihnen beweise und sie so unter meinem Segen zu brauchbaren Menschen im irdischen Berufe und zu Bürgern und Hausgenossen im Himmel zubereitet werden. — Tritt das Reich der Finsterniß unter Deine Füße. Du bist ja, barmherziger Heiland, in die Welt gekommen, die Werke des Teu-

fels zu zerstören; so wollest Du denn auch aus den Herzen der Pflinglinge dieses Hauses Alles ausreuten und ausreißen, was Deinem heiligen Willen widerstrebt und dem Wachsthum Deines Reiches hinderlich ist. Nimm hinweg alle Lüge und Unwahrheit, tilge allen Heuchelschein, zerbrich die Hoffahrt des natürlichen Herzens, dämpfe Du alle böse Lust und gehe Du den Kindern auf den verborgenen Wegen der Sünde mit dem Liebesrufe täglich nach: Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht. Solches Alles erbitten wir ebensowohl den Kindern, die hier noch weilen, als auch denen, die aus dieser Anstalt entlassen sind. Gedenke ihrer Aller im Besten und lass' Dein väterlich-wachend Auge über ihnen offen stehn bei Tag und bei Nacht!

Lass' Dir auch, liebster Jesu, alle diejenigen befohlen sein, die an den Kindern arbeiten. Segne Du den Hausvater und die Hausmutter und stärke sie zur Ausübung des ihnen anvertrauten Berufs mit Deines heiligen Geistes Kraft. Lass' sie unverdrossen arbeiten auf Hoffnung und wengleich mancherlei Hindernisse ihnen in den Weg treten, manche Sorgen ihre Herzen erfüllen, manche Furcht sie in Bezug auf das Gelingen ihres Werkes beschleicht: Lass' sie nicht müde werden, sondern hilf, daß sie sich immer wieder aufrichten an Dir, dem Fels unsers Heils und mit neuer Kraft an den Kindern Dir dienen.

Segne mit ihnen auch alle Gehülfsen und Gehülfsinnen dieses Hauses. Mach' auch ihnen die Arbeit in diesem Hause von Tag zu Tage immer lieber und werther, daß sie voll Freude und Dank, Gehülfsen der Wahrheit sein zu dürfen, ihre Gaben und Kräfte gern Dir weihen und des Gnadenlohnes sich trösten, den Du den treuen Arbeitern in Deinem Reiche zugesagt hast.

Segne Du liebevoller Gott, alle Wohlthäter und Beförderer dieser Anstalt bei uns und in der Ferne.

Herr! wir gedenken besonders in der Fürbitte unserer erhabenen Kaiserin und Landesmutter Maria Alexandrowna, unter Deren mütterlicher Obhut und Pflege auch diese Anstalt steht. Segne Sie, o treuer Gott! sammt dem ganzen Hohen Kaiserhause mit Deinem reichsten Gnadensegen und erhalte uns Ihrer Kaiserlichen Majestät Fürsorge und Schutz.

Mehre Du auch von Zeit zu Zeit die Zahl derer, die das gedeihliche Fortbestehen dieses Hauses in Gebet und Fürbitte auf dem Herzen tragen.

Bis hiezu hast Du Deine Gnade von einem Jahr zum andern auch in dieser Beziehung offenbart; — thu' es auch weiterhin und erwecke Du immer mehr Herzen, die mit uns der armen verwahrlosten Kinder in Liebe gedenken. Schütze uns vor Kleinmuth und Verzagtheit. Dir ist ja der Mangel bekannt, unter

welchem gegenwärtig unsere Augen auf Dir warten, der Du Deine milde Hand aufthust und sättigest Alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Herr, unser Gott, lass' uns nicht zu Schanden werden! Mehre unsern schwachen Glauben durch neue Erweisungen Deiner väterlichen Güte und Treue.

Gedenke Du dieses Hauses aufs Beste in der Theurung der gegenwärtigen Zeit.

Mach' uns nur recht treu im Trachten nach Deinem Reiche und nach Deiner Gerechtigkeit — so wird uns alles Uebrige zufallen.

Behüte uns auch in den mancherlei Nöthen und Ängsten, die aufs neue unsere geliebte Stadt und unser Land bedrohen.

Ach, Herr, unser Gott! im vorigen Jahre hast Du schirmende Flügel über uns ausgebreitet, daß wir sicher wohnen durften und unsere Arbeit ihren stillen Fortgang hatte: thu' es auch in diesem Jahre! Wehre Du dem Feinde, daß er keine Macht an uns habe; sei Du unsere Mauer und unser starker Hort!

Hast Du es aber anders über uns beschlossen; willst Du Deine Gerichte über uns hereinbrechen lassen, daß wir's aufs schwerste fühlen müssen, was es für Jammer und Elend bringt, Dich, die lebendige Quelle zu verlassen, o so schenk' uns nur Gnade barmherziger Gott! daß wir uns demüthigen unter Deine gewaltige Hand und recht lebendig erkennen, wie wir Deine Strafe mit unsern mannichfachen Sünden und Uebertretungen verdient haben.

Ja, liebevoller Vater! höre und erhöhe uns in allem unserm Anliegen; — offenbare Deine Macht und Herrlichkeit an uns, daß wir Dich loben und Dir danken hier zeitlich und dort ewiglich durch Jesum Christum. Amen!

Der Herr, dein Gott, erhebe
Den Blick voll Freundlichkeit,
Daß Er dir Frieden gebe,
Wie keine Welt ihn bent.

Gesegnet bleib, im Namen
Des dreimal heiligen Herrn,
Sein ganzes Volk sprach: Amen,
Er segnet ja so gern.

Ref.: Die Gnade sei mit Allen.

Ü b e r s i c h t
der Einnahmen und Ausgaben der Rettungsanstalt
vom 1. Novbr. 1853 bis 1. April 1855

von dem Herrn Schatzmeister, Consul **Andreas Koch**.

Ausgaben vom 1. Novbr. 1853 bis den 1. April 1855.

	Rbl.	Kop.
Zurückgezahlter Vorschuß an den Herrn Schatzmeister	1466	85
Für Roggen, Gerste, Grütze nebst Mahlmehlen	1120	53
„ Fleisch	287	7
„ andere Lebensmittel	550	79
„ Arbeitsmaterial und Geräthe	153	5
„ Leinwand, Wollen- und Baumwollenzug	236	21
„ Wolle, Flachs und Garn	43	11
„ Leder	166	4
„ Seife	87	90
„ Licht, Leuchtgas	167	33
„ Brennholz und Fuhrlohn	287	43
„ Bretter, Balken, Latten	60	15
„ Waschfrau	13	20
„ Zimmer- und Maurer-Arbeit	24	—
„ Schlosserarbeit	13	6
„ Schmiede- und Klempner-Arbeit	36	3
„ Stellmacher-Arbeit	7	70
„ Töpferarbeit	7	65
„ Malerarbeit	6	—
„ Brunnen- und andere Reparaturen	8	55
„ Reinigung der Schlammanäle	22	55
„ „ „ Schornsteine und Trinkgeld	9	25
„ Renten der Hauschuld	172	—
„ Abtrag auf dieselbe	100	—
„ Einsammeln der Jahresbeiträge, — 2 Mal	70	75
„ Feld- und Henschlag-Wächter	21	80
„ Henschlag-Miethe und wiederholtes Mähen	79	27
„ Feldpflügen, Miethe des Pferdes und Fuhrlohn für Erde	16	20
„ Hafer, Heu und Stroh	121	75
„ Weidegeld und Viehstand	64	—
„ Sämereien für Garten und Feld	19	37
„ versch. Arzneien und Hausmittel	3	75
„ Bücher	1	95
„ Kleidung und Ausstattung entlassener Knaben und Mädchen	161	89
„ den Herrn Stadttheil-Aufseher	1	86
„ Gehalt der Gehülffinnen, auch Lohn des Knechtes und Hauszimmermanns	202	70
„ Gehalt des Vorstehers und seiner Frau	340	—
„ Weihnachtsspende, — 2 Mal	150	—
„ Druckkosten der Lieder zc.	16	50
„ Grundgeld	1	—
„ Porto	1	99
„ Versicherung gegen Feuersgefahr für 2 Jahre	87	44
„ eine Handspitze	11	75
„ Zeichnen-Unterricht	8	50
„ Noten und Auslagen bei Ausführung des „Paulus“	35	—
	6463	92

Verwaltungsrath

des Kinder-Rettungshauses in der Dom-Vorstadt zu Reval.

- Herr Staatsrath und Ritter Dr. **Carl Julius Paucker**, d. J. Präses.
- „ Staatsrath und Ritter Dr. **Ed. Gustav Meyer**, Medicinal-Inspector und Arzt der Anstalt.
- „ Superintendent und Oberpastor zu St. Olai Dr. **Chr. Heinrich Otto Girgensohn**.
- „ Schuldirectorsgehilfe Lit.-Rath Dr. **L. Cahlnbäck**.
- „ Oberlehrer der Ritter- und Domschule Dr. **Fr. Ed. Weber**.
- „ Consul und erfahrener Aeltester **M. Koch**, Schatzmeister der Anstalt.
- „ Rathsherr, Hofrath **J. G. Köhler**.
- „ Oberpastor zu St. Nicolai und Religionslehrer **J. N. Ripke**.
- „ Vorsteher der Rettungsanstalt **P. F. Bauer**.
-